

Siedlung entgegengerichtet, der schon ehe dem die germanischen Stämme von Osten nach dem Westen und später wieder nach dem Norden und Osten nach den Westlichen Staaten geführt hatte. Eine genaue Betrachtung der Wanderbewegungen fabeln nach den Wanderzügen bekräftigt auch tatsächlich, daß die überwiegend große Mehrzahl der deutschen Auswanderer sich in jenen Jahren den Vereinigten Staaten wanderte.

Diese Auswanderung mußte ihre natürliche Grenze finden, als um die Mitte der 90er Jahre die Vereinigten Staaten nicht mehr als Kolonialisationsland zu betrachten waren. Die Landflächen waren zum größten Teile vergeben, die Spekulation hatte sich der übrigen Teile bemächtigt und die Produktionskosten begannen zu steigen. Noch ging die Kolonisation in den benachbarten Staaten Kanada und Mexiko weiter, aber sie vermehrte in diesen Ländern naturgemäß nicht mehr den Aufschwung zu nehmen, wie in Nord-Amerika und mußte mit der Zeit allmählich abebben. Es gibt heute wohl keinen Staat mehr, der, wie ehemals die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika den Ausländern derartig große Flächen Landes unjenseit zur Verfügung stellt, wenn sie sich nur bereit erklären, es anzunehmen. Der gezielte und forcierte Anbau von Agrarland hat in Nord-Amerika selbst in den letzten Jahren eine natürliche Rückwirkung hervorgerufen und auch dort zu einer, wenn auch vorübergehenden Agrarkrisis geführt.

Für den deutschen Auswanderer ist im allgemeinen drüben nicht mehr viel zu erwarten. Nachdem wir durch den Krieg auch unsere Kolonien verloren haben, wird uns nichts weiter übrig bleiben, als den energischen Versuch zu machen, die heimische Arbeit zu fördern und zu fördern und die Bevölkerung weitgehend aus eigener Scholle zu ernähren. Die deutsche Volkswirtschaft bildet, wie bekannt, einen mit Recht hervorzuheben, wenn man die Grundfrage unserer Volkswirtschaft und den Ausgangspunkt unserer künftigen Aufstiegs. Gelingt es uns, unsere Industrie wieder zu heben und exportfähig zu machen, so haben wir verdient für unser Arbeiter und Geld im Lande. Gelingt es uns, unsere Landwirtschaft wieder rentabel zu gestalten und ihre Produktion zu vermehren, so findet nicht nur ein erheblicher Teil unserer Bevölkerung hier ihre Beschäftigung und ihr Auskommen, sondern auch die Industrie einen ergiebigen Absatzmarkt; von beiden wird unsere gesamte Volkswirtschaft den Nutzen haben.

Der Sicherheitspakt im auswärtsigen Ausland.

Im auswärtsigen Ausland des Reichstages wurde gestern die Sicherheitspakt behandelt. Reichsaussenminister Dr. Stresemann gab eine ausführliche Darstellung der politischen Situation. Hieran schlossen sich Ausführungen der Abgeordneten Graf Bötticher (Dnalt.), Dr. Freischmidt (Soz.), Dr. Zerkow (Dem.), Graf Zerkow (Dnalt.), Graf Bötticher (Soz.), Dr. Bötticher (Soz.), Dr. Bötticher (Soz.) und Graf Reventlow (Soz.), zu denen der Reichsaussenminister Dr. Stresemann verschiedentlich das Wort nahm.

Annahme des Kompromissantrages im Aufwertungsaustrich des Reichstages.

Im Aufwertungsaustrich des Reichstages wurden gestern die Bestimmungen des Hypothekenaufwertungsgesetzes dem Kompromissantrag der Regierungsparteien entsprechend angenommen. Für einige Teile des Entwurfes wurde eine nochmalige Lösung vorgezogen. Bezüglich der Rückzahlung, Verzinsung und Tilgung verlangt der Kompromissantrag, daß den wirtschaftlich Notleidenden die Möglichkeit beschafft wird, schon vor dem 1. Januar 1932 vorzeitige Zahlungen in gesetzlich festgesetzter Höhe zu erhalten. Der Antrag soll jedoch nicht vor dem 1. April 1932 gestellt werden können. In der Abstimmung wurde der Gesetzesentwurf angenommen, der auf Antrag der Linken die ziffermäßige Fixierung der Vorauszahlungen festlegt. Ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums machte bei dieser Gelegenheit Angaben über Regierungsmassnahmen, die außerhalb des Gesetzes den Gläubigern eine Realisierung der Aufwertungsansprüche ermöglichen sollen. Am Donnerstag wird die Beratung fortgesetzt.

Vorläufige Antwort auf die Sicherheitsnote des Reichstages?

Wie der „Volkswacht“ erfährt, ist damit zu rechnen, daß vor der Reichstagsausprache über die Sicherheitsnote im Laufe der nächsten Woche eine vorläufige Antwort in Form der Reichsregierung auf die letzte Note Brandts nach Paris abgeben wird. Es handelt sich hierbei nur um eine sogenannte Zwischennote.

Zur Luftfahrnote der Entente

wird von sachkundiger Seite bemerkt, daß Deutschland keinen Anlaß hat, sich auf eine Diskussion dieser Verschlechterung des Londoner Abkommens, das nicht einseitig geändert werden kann, einzulassen.

Beratung der Luftfahrnote in Berlin.

Berlin, 1. Juli. Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat das Reichswirtschaftsministerium die Beratung der deutschen Note der Vorkriegsentscheidung über eine weitere Verschärfung der deutschen Luftfahrt auf breiterer Grundlage und unter Heranziehung aller an der deutschen Luftfahrt interessierten Bevölkerungskreise in Aussicht genommen. Zu diesem Zwecke ist der Reichstag für das Aufstufungswesen für Donnerstag, den 16. d. Mts., zu einer Sitzung im Reichswirtschaftsministerium einberufen worden. Der Reichstag setzt sich zusammen aus Vertretern der einschlägigen Industrien, der Luftverkehrsunternehmen, der Wissenschaft, des Sport- und Vereinswesens, des Deutschen Städtebundes und der Flugzeuginteressenten, sowie aus Vertretern der Arbeitnehmer, aus den Kreisen der Flugzeugführer, Monteure, Werkmeister und der Arbeiter. In der Sitzung wird ferner Beschlüsse der mitberufenen Reichsministerien und der einzelnen Bundesstaaten in Betracht gelassen. Außerdem ist der Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Schreiber, Leiter des Instituts für Luftfahrt an der Albertus-Universität in Königsberg, als Sachverständiger um Teilnahme an der Sitzung gebeten worden.

Ausweisung der deutschen Zeugen im Moskauer Studentenprozeß.

Wie die Berliner Morgenblätter gestern meldeten, hat das Moskauer Gericht beschloffen, die sofortige Ausweisung der deutschen Zeugen und Zeuginnen aus dem Gebiet der Sowjet-Union zu veranlassen.

Neue Erfolge Abd el Krims.

Paris, 1. Juli. Nach den letzten Berichten vom marokkanischen Kriegsschauplatz ist es den Arabern gelungen, die französische Front an mehreren Stellen zu durchbrechen. Abd el Krims ist im Zentrum und im Südwesten zur Offensive übergegangen.

Der amtliche französische Marokko-Bericht.

Paris, 1. Juli. In dem über die Lage in Marokko ausgegebenen amtlichen Bericht heißt es: „Im Osten verläuft die feindliche Front in Richtung Milla. Er löst auf starke französische Streitkräfte, die die Höhen nördlich von dieser Stelle besetzt halten. Erste Einbrüche in der Gegend von Debat sind durch die französischen Truppen und französische Streitkräfte gestoppt worden. Die Anwesenheit des Feindes veranlaßt gegenwärtig einen Angriff auf die französischen Frontabschnitte in der Mitte und im Osten. Auch im Osten von Melag haben feindliche Einbrüche stattgefunden. Diese Streitkräfte sollen im Norden des Ouerghaflusses Schillingen auszuweisen haben. Im Süden von Melag führen feindliche Streitkräfte in Serie von 1500 Mann parallel mit der Linie der französischen Truppen, namentlich gegen Mlana, Verteidigungsarbeiten aus.“

Spaniens Friedensabsichten.

Paris, 1. Juli. Die spanisch-französische Morokko-Konferenz sieht weiterhin vor den größten Schwierigkeiten. Wenn auch hierüber keine Geheimnisse vorliegen, so scheint doch in Spanien eine feste Stimmung mit Abdel-Krim Frieden zu schließen und sich am Frontenfeld mit weiter zu kümmern. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß zwischen dem von Primo de Rivera abgetandeln Unterhändler und Abdel-Krim eingehende Verhandlungen geführt wurden, wobei der Führer der Rifabanden die Anerkennung der Unabhängigkeit des Rif mit Einzigung einer Reihe von Klammern, die bisher unter spanischer Herrschaft standen, forderte. Ein Teil des Direktoriums möchte den Frieden selbst auf dieser Grundlage abschließen, doch widersprechen dem die Anhänger einer Zusammenarbeit mit Frankreich. Bezüglich der Ueberwachung des Waffenstillstandes zur See ist eine neue Abmachung in Madrid zustande gekommen, die größere Tragweite hat als die erste. Sie wird übernommen allen Mächten bekanntgegeben und auch durch Zersprengung in Paris verbreitet werden.

Spanien fordert Englands Blockadehilfe.

Chamberlain teilte gestern im Unterhaus mit, daß die britische Regierung von Spanien aufgefordert worden sei, sich an die Blockademaßnahmen in gewissen territorialen Gewässern zu beteiligen. Die Regierung werden den Vorschlag in Erwägung ziehen.

Räumung von Kresfeld?

Die „B. Z.“ meldet: Noch bereits erfolgter Freigabe der Sommerfrische wird man auch bereits früh 5 Uhr die Brücke zwischen Röhrenbach und Döblich-Dörsing von den Besatzungstruppen freigegeben werden.

Die progressive Einkommensteuer vor der französischen Kammer.

In der französischen Kammer wurde gestern vormittag über die Art der Anwendung der progressiven Einkommensteuer beraten. Caillaux wies darauf hin, daß die Einkommensteuer im laufenden Jahre 2930 Millionen Franz ergeben würde, d. h. eine Mehreinnahme von 600 Millionen Franz. Er dankte der Kammer für das Entgegenkommen, das sie ihm bei der Behandlung dieser Frage erwiesen habe.

Eine Niederlage Caillaux's.

Die französische Kammer hat gestern entgegen dem Rat Caillaux's den Vorwurf der Gesetzesvorlage über die Aufgabe der Auslandsschulden bei den Änderungen des Senats mit 330 gegen 229 Stimmen angenommen.

Herriot verteidigt seine Politik.

Herriot hat gestern auf einem Banquet in Charleville eine Rede gehalten, die durch Wendungen gegen den gegenwärtigen Ministerpräsidenten Painlevé auffällt. Zur elaborsierten Rede erklärte er, er führe eher durch sein Programm, als daß er seine Freunde und seine Ideen verleihe. Aus diesem Grunde habe er sich auch von den Sozialisten trennen können. Die Rede gipfelte in der Aufforderung an die Vintpartei, sich zu dem alten Kartell wieder zusammenzuschließen.

Die Verhandlung zwischen Trendelenburg und Chaumei verlagert.

Handelsminister Chaumei ließ v. Trendelenburg ersuchen, seinen für gestern Mittag erbetenen Besuch aufzuschieben, da er gestern bis spät abends im Senat festgehalten worden sei und das französische Angebot noch nicht fertig vorliege. Man nimmt an, daß die Sitzung zwischen Chaumei und v. Trendelenburg in der nächsten Woche im letzten Wort folgen wollen, auf heute festgesetzt wird.

Die deutsch-französischen Industrieverhandlungen.

Wie „Journes Industrielle“ erklärt, werden die Vertreter der deutschen und französischen Industrie am Freitag in Düsseldorf zusammenzutreten, um das Abkommen weiter auszubauen. Am kommenden Mittwoch werde weiter in Brüssel eine Konferenz zur Bildung eines internationalen Schiedensgerichts eröffnet werden, an der Vertreter der belgischen, französischen, luxemburgischen, deutschen und englischen Schienenindustrie teilnehmen. Die Amerikaner werden sich wahrscheinlich von den englischen Delegierten vertreten lassen.

Die italienisch-amerikanischen Schuldentilgungsverhandlungen.

find bis zum Herbst vertagt worden. Mussolini hat provisorisch das Schiedsministerium übernommen, um persönlich den Kampf für die Lire zu leiten.

Eine Chinakonferenz unter Amerikas Führung.

Washington, 1. Juli. Das Staatsdepartement gibt offiziell bekannt, daß es bereit sei, eine Konferenz in Peking zu veranstalten, in welcher die Vereinigten Staaten den Vorsitz führen würden. Einem der Hauptziele der Konferenz würde die Abschaffung der Exterritorialität und der sonstigen Privilegien der Fremden sein.

General Feng über den Raskrieg.

Paris, 1. Juli. In China wird nach den vorliegenden Nachrichten eine heftige antienglische Kampagne inszeniert. General Feng erließ erneut eine Proklamation, die sich dieses Mal an die militärischen Führer in China richtet. Er fordert sie auf, die mit den Chinesen abgeschlossenen „ungerechten Verträge“ nicht anzuerkennen. General Feng erklärte: „Ich möchte vor allen Dingen einen Raskrieg!“ Man erwartet Nachrichten aus Kanton, heißt es doch, daß in dieser Stadt eine Riesenfundgebung gegen die Engländer stattfinden soll.

Schwierigkeiten des Kabinetts Poullet.

Brüssel, 2. Juli. Das Kabinet Poullet löst schon auf ernste Schwierigkeiten. Bei der Ausprache über die Regierungserklärung hat Carton de Wiart durchblicken lassen, er werde einen Gesetzentwurf einbringen, der den Frauen bei den Provinzialwahlen das Stimmrecht geben soll. Die Vertreter der wallonischen Arbeiterpartei, die sich demgegenüber dieser Reform find, haben erklärt, sie würden der Regierung das Vertrauen entziehen, wenn Poullet die Einbringung des Gesetzentwurfes nicht verhinert.

Zunahme der Linksparteien in Holland.

Amsterdam, 2. Juli. Teilergebnisse aus verschiedenen Landesbezirken ergeben eine überraschend starke Zunahme der Linksparteien und einen Stimmenrückgang der Rechtsgruppen. In Amsterdam ergaben drei Viertel der Wahlbürger sechs Stimmen für die Sozialdemokraten als 1922 alle Wahlbüros zusammen.

Aus Stadt und Umgebung Was der Juli bringt.

Auf übereinstimmenden Beschluß von Reichstag und Reichsrat ist die Geltungsdauer der dritten Steuernotverordnung bis zum 15. Juli verlängert worden. Das neue Gesetz über Depots und Verpfändungskasse trat am 1. Juli in Kraft. — Die Reichsarbeitsverwaltung veranlaßt am 16. Juli eine Erhebung über die Stellenlosigkeit unter den Angehörigen. — Die zugewandten der Deutschen Vorhise herausgegebenen Volksfahrkarten haben mit dem 1. Juli ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postbindungen verloren. — Invoerschiffsmäßige Postdoppelkarten sind vom 1. Juli ab von der Postbeförderung ausgeschlossen. — Der Termin, an dem die aufgerufenen Reichsbanknoten mit einem vor dem 11. Oktober 1924 gelegenen Ausgabedatum noch bei der Reichsbank eingelöst werden können, läuft am 5. Juli ab. — Die Reichsgerichte traten am 1. Juli in Liquidation. — Die Gerichtshöfe nehmen am 15. Juli ihren Anfang.

Für die preussische Gewerbesteuer sind vom 1. Juli ab monatliche Vorauszahlungen nicht mehr zu leisten; für das Vierteljahr Juli-September hat die erste Vierteljahrsauszahlung am 10. August zu erfolgen. — Die Juli-Miete trägt wie bisher 72 bezw. 72 v. H. der geleisteten Mietmiete. — Die Saison- und Inventar-Ausverkauf haben am 1. Juli begonnen. — Die Jagd auf Wildenten begann am 1. Juli. — Der 7. Deutsche Studententag findet vom 31. Juli bis 4. August in Berlin statt. — Die Mitteldeutsche Handwerkerausstellung wird am 18. Juli in Magdeburg eröffnet.

Aus der Provinzialynode.

Der erste Sitzungstag brachte die Konstituierung der Synode. Das Präsidium wurde gewählt. Die eingegangenen Anträge und Beschlüsse (heute bereits 157!) wurden auf drei verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in der Kirche „Parteien“ gibt. Aber es ist nicht zu ändern. Es bestehen nun einmal auf den verlesenen 6 Stunden in der Synode verlesen, 15, 15 mit 21 und mehr Mitgliefern. Die einzelnen Parteien leihen ihre Mitglieder je nach der Stärke ihrer Gruppe hinein. Die Rechte zählt 43 Mitglieder, die Mitte 38, die Linke 12 Mitglieder. Vielen Gemeindegliedern erscheint es unerträglich, daß es in

Letzte Depeschen

Washington und Peking.

(Eigene Radiomeldung.)

Neuport, 2. Juli. Die Washingtoner Regierung arbeitet bereits Instruktionen aus, die an den auf der Reise nach China befindlichen amerikanischen Gesandten zur Mitteilung an die Peking Regierung gegeben werden sollen. Diese Instruktionen werden die Bereitschaft Amerikas klar erkennen lassen. China soweit wie möglich entgegenzukommen. Der chinesische Gesandte in Washington kommentiert die Ansicht der Einberufung einer China-Konferenz dahin, daß er darin einen Fortschritt zur Beseitigung Chinas erblicke. Amtliche Washingtoner Kreise erwähnen die Rede Schürmanns in Shanghai kurz vor seiner Abreise, worin er die Revision der territorialen Vorrechte der Großmacht in China andeutete. Dieser Rufus in Schürmanns Rede sei im Einverständnis mit der amerikanischen Regierung entstanden. Amerika wolle durch die neue Konferenz das Inkrafttreten der bei der Abrüstungskonferenz fehlgeschlagenen Fragen wegen der Verhängnis in China baldigst durchsetzen.

Bergeltungsmassnahmen gegen Polen.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 2. Juli. Die deutschen Gegenmassnahmen gegen den polnischen Wirtschaftsbereich werden sich voraussichtlich nach 2. Juli hin ausweiten. Die bereits bestehenden Einfuhrverbote werden Polen gegenüber ausnahmslos durchgeführt werden. Außerdem wird man neue, speziell gegen Polen gerichtete Einfuhrverbote erlassen. Dies handelt es sich um die Tarifpositionen 776, 777-779, 782, 784-786, 788 bis 791, 794-800, 820 und 821 des deutschen Zolltarifs. Alle diese Waren waren bisher einführbar. 2. Werden auf Grund des § 7 der Reichsabgabenerordnung Prohibitivzölle in Kraft treten auf solche Waren, an deren Ausfuhr nach Deutschland Polen ganz besonders Interesse hat. So werden namentlich folgende Waren mit

bedeutend erhöhten Zöllen belegt werden: Roggen und Gerste (je 10 Mark pro Doppelzentner), feine Kartoffeln (je 10 Mark pro 15 Zentner), bis 31. Juli mit 5 Mark, vom 1. August bis 14. Februar mit 2 Mark pro Doppelzentner, Schweine lebend (40 Mark pro Doppelzentner), Fleisch (von 70-180 Mark pro Doppelzentner je nach der Verarbeitung), Eier und Mehl (je 25 Mark), Erdöl (30 Mark), Holz, roh (30 Mark), Holz bearbeitet (40 Mark), Zint, Tarifposition 857; (50 Mark), Zucht (50 Mark), Zintwaren (grobe 60 Mark und feine 140 Mark).

Spanien zu neuen Zollverhandlungen bereit.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 2. Juli. Nach der Ratifizierung des deutsch-spanischen Handelsvertrages am 21. Juni ist die Reichsregierung entsprechend dem im Reichstag abgegebenen Erklärungen an die spanische Regierung bereit, um in neue Verhandlungen über die im Reichstag beanstandeten Punkte einzutreten. Die spanische Regierung hat sich darauf zu neuen Verhandlungen bereit erklärt. Heute mittag ist eine deutsche Delegation zur Aufnahme der Verhandlungen unter Führung des ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld nach Madrid abgereist. Einige Vertreter des Weinbaus und des Weinhandels schlossen sich der Delegation mit an.

Geisiger Schlachtviehmarkt vom 2. Juli.

Eigener Drahtbericht.

Auftrieb: 163 Rinder (23 Ochsen, 19 Bullen, 42 Kalben, 79 Kühe), 637 Rälber, 523 Schafe, 1155 Schweine. Zuzunahmen: 2478. Preise: Ochsen a) — b) 50-61, c) 35-49; Bullen a) 60-63, b) 50-59, c) 38-49; Rälber — a) Kühe a) — b) 48-59, c) 35-47, d) 25-34; Rälber a) — b) 65-70, c) 50-64, d) 35-49; Schafe a) 50-58, b) 25-49; Schweine a) 79-81, b) 79-81, c) 76-78, d) 70-75, e) 70-75. Geschäftsgang: Rinder langsam, Rälber und Schafe sehr langsam, Schweine mittelmäßig, Heberstand: 21 Rinder (3 Ochsen, 12 Kühe, 6 Kalben) 234 Schafe, 10 Schweine.

Aus dem Reich.

Großer Waldbrand in der Grenzmark Polen.

Schneidemühl, 2. Juli. In den Forsten Schweinert und Neuhau brach vorgeraten ein Waldbrand aus, der bei dem herrschenden Winde bald eine katastrophale Ausdehnung nahm. Neben 1000 Morgen Wald fanden in Pflanzern, Feuerwehren und Waldarbeiter, Landjäger zu Pferde und Schutzpolizei aus Landsberg a. d. Warthe eilten an die Brandstätte. Gestern nachmittag ward die Gefahr im wesentlichen beseitigt. Landsberger Schutzpolizei ist als Brandwache am Feuerherd zurückgeblieben. Am ganzen Rand etwa 1000-1300 Morgen Wald vernichtet.

Borna, 2. Juli. Während des heftigen Schneeses führte ein Bergarbeiter aus Lobnitz, der trotz der Warnung des Bergers während des Schnees auf das Erztrüben der Grube gelangt war, in die Grube und schlug mit dem Kopfe auf den eisernen Rand, wobei ihm die Kopfhaute teilweise von der Schädeldecke losgerissen wurde.

Aus aller Welt.

Feuer auf einem Dampfer.

Sydney, 2. Juli. Auf dem australischen Dampfer „Camberra“, der in der Nacht im Hafen verankert war, brach plötzlich an Bord ein gefährlicher Brand aus, 40 Personen, die in den Kabinen schliefen, hatten kaum Zeit, zu fliehen. Ein Matrose fand während der Rettungsaktion den Tod. Der Schiffsanwalt wird auf 30 000 Pfund Sterling geschätzt. Man glaubt, daß Unvorsichtigkeit die Ursache des Brandes war.

Wetterunbilden in Amerika. Ein heftiger Sturm, begleitet von einem ebenso starken Gewitter, hat in Neuport großen Schaden angerichtet. Die Untergrundbahnen wurden überflutet. Im Norden des Staates Neuport herrschen Schneestürme. Die Temperatur ist milderlich wie im Februar. Ganz im Gegenteile dazu herrscht in der Stadt Neuport sehr eine trübselige Temperatur.

Henko
zum Einweichen
der Wäsche!

Gutes Einweichen ist halbes Waschen! Das vorherige Einweichen lockert Schmutz und Flecke und erleichtert die nachfolgende Reinigung der Wäsche außerordentlich. Die seit nahezu 50 Jahren beliebte Henko-Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ist das gegebene Einweichmittel. Henko ist vollkommen unschädlich, ohne Chlor und schädliche Bestandteile.

Herausgeber: Ludwig Wals.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil einzeln: der Bildbelegungen: Karl Benz, Sport- und Reisebilder: H. Rant, Drogen und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Wals, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Zwei bekannte Merseburger Verstorbenen. Nach kurzem, schwerem Verlaufe verschied am 31. Juli in der Nacht zum 1. August im Alter von 76 Jahren, Der Verstorbenen, dessen Verdienste um unsere Stadt wir erst vor einem halben Jahre bei seinem Eintritt in den Ruhestand die gebührende Anerkennung zollten, erkrankte sich allgemeiner Selbstliebe. Als Geschäftsführer des Haus- und Grundbesitzvereins hat er viel Gutes für diese Vereinigung geleistet. Sein Ableben wird bei allen, die ihn gekannt haben, ein schmerzliches Bedauern hervorgerufen. Noch einen anderen wohlbekannten Mitbürger nahm uns gestern der grausame Tod. Nach schwerer Krankheit entschlief der Feuerlöschdirektor für die Provinz Sachsen i. R. Karl Kramerer im fast vollendeten 70. Lebensjahre. Um ihn trauert neben seiner Familie wohl am meisten die freiwillige Feuerwehr unserer Stadt. Was er geleistet hat, behaftet wohl keiner besonderen Erwähnung. Ertrübt er nur in die mairigen Worte die der Feuerlöschdirektor noch erst kürzlich im April anlässlich der Gründungsfeier der Brandfeuer-Kabritzevereiner an seine Feuerwehrkameraden richtete. Er war ein echter Feuerwehrmann, immer hilfsbereit und dachte an sich selbst zuletzt. Möge sein Schicksal als leuchtendes Vorbild unserer Brüdern dienen immer in Erinnerung bleiben.

Ein ärztlicher Lichtbildvortrag. Wie schon gestern berichtet wurde, hält Herr Dr. med. Bornstein, Generalsekretär des Landesamtes für hygienische Volksbelehrung, am heutigen Donnerstag, abends 8 Uhr in der Turnhalle an der Wilhelmstraße einen hochinteressanten Lichtbildvortrag über die Bedeutung der Ernährung für die Gesundheit. Er hat in den letzten Tagen über 30 Vorträge innerhalb des Regierungsbezirks gehalten und überall außerordentlich großen Beifall gefunden. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, jedoch es jedem möglich gemacht ist, einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag, der auch für Schulfinder sehr verständlich gehalten ist, mit anzuhören. Wir können den Besuch nur wärmstens empfehlen.

Zwei Weisenburger Bediener im Zivil. Nach den bereits besprochenen Aufführungen des reisenden Heimatspiels unserer Merseburger Dichterin Margarete Wadding, ging das Stück gestern abend noch einmal im „Zivil“ über die Bretter. Trotz des leider wenig befriedigenden Besuches hielt das Spiel die Zuschauer bis zum letzten Bild in Spannung und lihte lebhaft auf. Die Aufführung galt noch dem geschickten Autorin, als auch den Darstellern, die ihre Rolle durchaus künstlerisch beherrschten und gute Wirkungen zu erzielen wußten.

Koncertabend der Mindergelehrten. Gestern abend hatte die Merseburger Mindergelehrten ihre Mitglieder zu einem Konzert der gesamten Belegschaft im Bootshaus eingeladen. Die Zuhörer kamen hierbei voll auf ihre Kosten und drauhten sich bei der prächtigen Musik, keineswegs zu langweilen. Von 10 Uhr ab vereinigten sich die Teilnehmer bei verschiedener Kapelle zu einem gemüthlichen Tanzgen, das alle noch lange zusammenhielt.

Noch keine Entscheidung über den Bahnbau Merseburg-Leipzig! Im Hauptauschuss des preussischen Landtages wurde kürzlich dem Abgeordneten Waentig auf eine Anfrage hin mitgeteilt, daß das Reichsverkehrsministerium über den Bau der Eisenbahn Merseburg-Leipzig noch keine Entscheidung getroffen habe. Vorläufig besteht also noch keine Aussicht auf Fertigstellung der direkten Bahnd Verbindung nach Leipzig, trotzdem jetzt gerade ein Gesetzentwurf genehmigt wurde, der zwei Millionen Mark zur Förderung und Unterhaltung des Baues von Kleinbahnen bewilligt.

Seine Entschuldigungsansprüche bei Aufhebung privater Vorhaken. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, können bei Aufhebung privater Vorhaken keinerlei Entschuldigungsansprüche von den Unterhaltsträgern oder den Geschädigten gegen den Verurteilten geltend gemacht werden. Die Inhaber, Leiter und Vöher der Vorhaken sollen hierauf bei jeder Gelegenheit hingewiesen werden, damit sie sich keinen irigen Hoffnungen hingeben. Nach den Nichtlinien des Reichsinnenministeriums vom 25. Februar 1921 für die Durchführung des Grundbuchgesetzes sind wirtschaftliche Schädigungen durch andere öffentliche Maßnahmen auszugleichen. Das ist in Preußen hauptsächlich durch die Sinausschließung der Aufhebung der Privatvorhaken geschehen.

Bilder der Woche. Unser dieswöchentliches Bilderabspann in der Gotthardstraße bringt die Bilder von der Gedenkfeier der Schlacht bei Jochblitz und vom schässigen Sägenfest in Dresden. Besonders dürften die Bilder von der Halleischen Werbebande interessieren. — Nach London fährt uns eine Abtheilung von der Kreuzfahrtsprofession anlässlich der Grundsteinlegung eines Nationalhospitals.

Wetterausblick. Für das mittlere Norddeutschland: Mäßig warm, überaus bewölkt. Teilweise milde Regen. — Für ganz Deutschland: Im Westen ziemlich heftige Niederschläge, sonst nur vereinzelt leichte Regenfälle.

Lageskalender.

Donnerstag, 2. Juli. Vortrag von Dr. med. Bornstein über „Die Fragen der Gesundheitsverwaltung“ abends 8 Uhr, Turnhalle, Wilhelmstraße.

Merkverband Leuna.

Neu-Nöthen. Monatsversammlung des Bürgervereins. Der Bürgerverein Neu-Nöthen hielt am Dienstag im Kasino der Seemannerei seine Monatsversammlung ab, die aus allen Bevölkerungskreisen sehr zahlreich besucht war. Die Berichterstattung nahm zunächst mit Interesse und Begeisterung den Tätigkeitsbericht des Vorstandes entgegen und wählte die Herren Dr. Medizinalrath Ermer, Werkmeister Sampelowski, Dipl.-Ing. Mag. Wachenheimer, Kaufmann Wäner, Apotheker Lidach und Regierungsbaumeister Fische zu Beisitzern.

Neu-Nöthen. Der Vorstand des Vereins „Einigkeit und Gerechtigkeit“ hielt am Montag, den 27. Juni, im Kasino der Seemannerei einen Vortrag über „Reinigung der Städte und Gemeinden“. Seinen klaren und gemeinverständlichen Ausführungen folgte die Versammlung mit großer Aufmerksamkeit und der Redner erzielte reichen Beifall. Die anschließende Aussprache gestaltete sich äußerst anregend und bewies, wie es dem Vortragenden durch seine Darlegungen gelang war, die Aufmerksamkeit der Zuhörer als vorzüglichster Kenner unserer heimischen Verhältnisse bekannte Lehrer Prezien, Merseburg, einen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung unserer engeren Heimat, insbesondere der Nöthener Kultur, halten. — Der Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, unter seinen Mitgliedern das Verständnis von Heimat und heimischer Wirtschaft durch Besichtigung von Industrieanlagen u. dgl. zu fördern. Zu dem Zwecke findet am Sonnabend, den 18. Juli nachm. durch die Mitglieder und deren erwachsenen Angehörigen eine Besichtigung der Grube Elise II bei Nöthen statt. Am nächsten Monat soll die Saline Zärrenberg besichtigt werden.

Neu-Nöthen. Der Ausschuss für Bildungswesen macht darauf aufmerksam, daß am Freitag, den 3. Juli, abends 7 1/2 Uhr in der Turnhalle der Siedlungsstelle als Sonderveranstaltung der „Fim „Weg zu Kraft und Schönheit“ zur Vorbereitung gelangt. Karten sind in den bekannten Verkaufsstellen zu erhalten.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Philharmonische Konzerte 1925/26. Dr. Georg Göhler, der Leiter der Philharmonie Halle, wurde eingeladen, im April nächsten Jahres in unserer Stadt ein Symphoniekonzert zu dirigieren, an dem er schon viermal mit dem Orchester der Musikfreunde in Hamburg auftrat. Die Reihe unserer Philharmonischen Konzerte beginnt Dr. Göhler Ende September mit den Berliner Philharmonikern, im Oktober folgt ein Konzert mit der Altenburger Staatskapelle und dem Leoben nach Neuport verpflichteten schwedischen Orchester Nord. In den nächsten Tagen des Symphoniekonzerte konzertieren die Berliner Philharmoniker (mehrere Male), das Gewandhausorchester, die Dresdener Staatskapelle, die Dessauer Staatskapelle mitwirkend. Neben Dr. Göhler werden Wilhelm Furtwängler, Fritz Busch und Franz v. Höpfer dirigieren.

Feuer. Am Mittwoch vormittag brach in einem Damentutgeschäft in der Großen Ulrichstraße Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Haus in eine Rauchwolke hüllte. Es gelang der Feuerwehre, noch einfindiger Tätigkeit das Feuer zu löschen.

Schaffst. Todesfall. Der Wollhändler Richard Wittig aus Halle verunglückte am Dienstag auf der Landstraße zwischen Schaffst und Grafendorf. Wittig, der in schnellem Tempo fuhr, geriet gegen die Strogebornbrücke und lag in seinem Wagen über den Rand. Er hatte das Genick gebrochen und war sofort tot. Der Verunglückte war 40 Jahre alt und verheiratet.

Leipzig. Branddirektor Friedrich Schulze f. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Sachsen, Branddirektor Friedrich Schulze ist am Montag nachmittag nach schwerer Krankheit gestorben. Der Verstorbenen war selber Vorsitzender des Merseburger Bezirksverbandes und hatte nach dem letzten Feuerweherversammlung in Merseburg vom 20. bis 22. Juni, wenn auch schon schwer leidend, teilgenommen und des öfteren in den Verhandlungen das Wort ergriffen. — Bei der Beerdigung des in allen Kreisen geachteten Feuerwehervorgängers ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall. Als die Feuerwehrente am Abend die Leiche ihres verstorbenen Branddirektors zum Friedhof begleiteten, fuhr plötzlich ein Kraftwagen in den Zug hinein und streifte aus den Reihen. Fahrer des Wagens war ein Leipzig-Madauer. Er erklärte, die Bremse habe versagt, und er habe daher den Wagen nicht halten können. Die sofortige Unterung der Bremse und der allgemeine Eindruck des Abends lassen aber darauf schließen, daß er sich im angezeigten Zustand befand. Zwei weitere Personen, die sich im Wagen befanden, verunglückten bei dem Vorfall und bestiegen das Auto nicht wieder.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, entschlief sanft nach kurzem schweren in Geduld ertragenen Leiden mein über alles geliebter guter Mann und aufopfernder Vater, Schwager und Onkel der

Kriminal-Sekretär i. R. und Geschäftsführer des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Merseburg

Karl Naß

im 56. Lebensjahre

In tiefer Trauer

Margarete Nass nebst Tochter und Hinterbliebenen.

Merseburg, Gutenbergstr. 14, 2. Juli 1925.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 4. Juli, nachmittags 2,30 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater

der Feuerlöschdirektor für die Provinz Sachsen i. R.

Carl Krameyer

Major der Landwehr-Feldartillerie a. D.

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Lina Krameyer geb. Wilke

Hauptmann a. D. Carl Krameyer
Elisabeth Krameyer geb. Mälzer
Elfriede Schmidt geb. Krameyer
Friedrich Gottfried Schmidt u. v. i. r. Enkelkinder

Merseburg, Leipzig, Lindau, den 1. Juli 1925.

Die Trauerfeier findet Sonnabend, den 4. Juli 1925 4 Uhr nachm. im Trauerhause Weißentersstr. 25 statt, anschließend Beisetzung auf dem Stadtfriedhof. Von Beileidneschen bitte man Abstand zu nehmen.

Für die Reise!

Reisekoffer von 4 Mk. an
Vulkan-Fibre-Koffer 12 „ an
Kabinenkoffer von 30 „ an
Rucksäcke 1⁷⁵ 3⁰⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰
und besser

Reisetaschen, Reisecessaires,
Luftkissen, Plaidriemen,
Hängematten, Stock- u. Schirm-
hüllen, Wickel- und Leder-
Gamaschen, Sportstutzen
Kartentaschen, Eichenstöcke,
Regenschirme

Aluminium-Ausrüstungsgegenstände
Sporthaus Käther
Ecke Kleine Ritterstraße 1. Telefon 589.

Versteigerung!

Sonnabend, den 4. Juli ab vormittags 1/2 10 Uhr.

versteigert ich im Goltbaue „Zur Junkenburg“ hier öffentlich meistbietend gegen bar: Kleiderschrank, ovalen u. 2 vierkant. Stühle, Seifentisch u. ohne Matrasen, große Seemantelne, Waschtischne, ca. 100 neue Glas-Flaschen; 1 kleine Biertruhe, Schokoladen-Getreide; neue Futterstoffe, Strümpfe, Garne und sonstige Kleidungsstücke. Wb. Franke, breid. Hakt., Merseburg, Tel. 635.

Feldschlösschen

Freitag, den 3. Juli

7 1/2 Uhr abends:

Garten-

Konzert!

Bei ungünstigem Wetter

im Saale.

Eine neue Geige

billig zu verkaufen!

Friedrichstr. 4 pr.

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 28 ist heute bei der Merseburger Baugesellschaft mit beschränkter Haftung in Merseburg eingetragen:

Durch Umstellungsbeschluss vom 6. Juni 1925 ist das Stammkapital der Gesellschaft von 250 000 Reichsmark auf 124 000 Reichsmark ermäßigt.

Durch Beschluss der Gesellschafter vom 6. Juni 1925 ist der Punkt 4 des Gesellschaftsvertrages (Höhe des Stammkapitals) geändert. Ferner sind die Besetzungen erster Bürgermeister in Oberbürgermeister und Stema C. W. Julius Blande & Co., G. m. b. H., in Blande-Werke G. m. b. H., allgemein abgeändert.

Merseburg, den 25. Juni 1925.

Preussisches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 29 ist heute bei der Bau- und Kleinrentierungsgesellschaft „Zachler“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Merseburg eingetragen:

Durch Beschluss der Gesellschafter vom 30. Januar 1925 ist das Stammkapital um 120 000 Reichsmark erhöht worden und beträgt mit hin jetzt 345 000 Reichsmark.

Durch Beschluss der Gesellschafter vom 30. Januar 1925 sind die §§ 3 (Höhe des Stammkapitals), 7 Abt. 1 und 3 (Höhe der Stammeinlage zur Entsendung eines Vertreters in den Aufsichtsrat) der Gesellschaftsstatuten geändert worden.

Merseburg, den 25. Juni 1925.

Preussisches Amtsgericht.

Sommerhüte
zu bedeutend
herabgesetzten Preisen
J. Hagen Nachf., Delbrügge



Freiwillige Feuerwehr.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes, d. Herrn Feuerschützens a. D.

Krameyer

treten die Kameraden

Sonnabend, den 4. Juli nachm.

3 1/2 Uhr

an der Wohnung des

Kommandanten an.

Das Kommando.

Gütliche

Abgabe der Binden u. Entlassung.

Der Branddirektor.

Neue Kartoffeln

frischen Salat empfiehl

Albert Trebst,

Flumenhaus am Stadthardstein

und Nordstraße 12.

Ein kleines Opfer

an Mühe, Geld und Zeit bedeutet eine Kopfwasche, die man in der denkbar einfachsten Weise zu Hause durchführen kann. Für den geringen Preis von 20 Pfg. kauft man ein Päckchen „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ dessen Inhalt man genau nach Gebrauchsanweisung verwendet. „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ ist ein mildes, absolut unschädliches Reinigungsmittel für Kopfhaut und Haare; es erfüllt in hervorragender Weise alle Erfordernisse einer vernünftigen Haarpflege. Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die



altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf“!

Seifenflocken

mit erfrischendem Mandelgeruch aus allerbesten, weißer Kerseife

1 Pfd. nur 1 Mark

Franz Wieth, Seifenfabrik

Rossmarkt 1.

Morgen Freitag

Schlachtefest

W. Kleindienst

Weißer Bauer 10.

Sommer-Saison-Ausverkauf

in allen Abteilungen

Wollene Kleiderstoffe, Wasch-Kleiderstoffe, Kostüm- u. Mantelstoffe, Seidenwaren

Strümpfe, Socken, Trikot-Unterleider, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Schürzen, Spitzen, Stickerien, kont. Weisswaren, Herrensportwesten, Kravatten

Damen-Promenaden-, Garderobe- u. Hauskleidung

Mädchen- und Knabenkleidung

Mäntel, Kleider, Kostüme, Blasen, Morgenröcke, Damen- und Kinderhüte, Jumper, Untertailen, Backschilde

Nur beste Qualitätswaren zu billigsten Preisen!

10 Prozent auf nicht herabgesetzte Waren **10 Prozent**

Daher besonders lohnender Einkauf von

feinen Gardinen, Stores, Vorhang u. Möbelstoffen, Teppichen, Tisch-, Diwan- und Steppdecken

Tischwäsche, Bettwäsche und Küchenwäsche, Wäschetuche, Bettdecken, Metall-Bettstellen, Rott-Weiden-Möbel

Entenplan 8 **Otto Dobkowitz** Entenplan 8

Lichtspiel-Palast „Sonne“ Union-Theater

„Barsüßele“

Ein Schwarzwald-Idyll

von Berthold Auerbach

v. N. Felling, Musik v. Georg Enders.

Die musikalischen Szenen sind nach dem Patent, welches allein die vollständige Liebervereinbarung zwischen Ton und Bild gewährt, aufgenommen.

Schauspielführer:

Maria Zolenka.

Die modernen Tänze sind einstudiert v. Ballettmelster Bruno Arno.

Hier ein reizendes Programm.

Jugendliche haben Zutritt!

Anfang 5 1/2 u. 8 Uhr Sonntags 3 Uhr.

Gr. Jugend- u. Familienvorstellung.

8 Akte

Les großen Relationsfilms

Hyänen des Meeres

8 Akte

Wölfe des Ozeans

Erlebnisse einer Küstenwache des Stillen Ozeans.

Nach den Aufzeichnungen des berühmten Schriftstellers Jack London, der in seiner Jugend selbst Mitglied der Küstenwache war.

In den Hauptrollen:

Louise Vorraine und Jack Wulhall.

Außerdem:

Reichhaltiges Beiprogramm.

Beginn an Wochentagen 6,30 und 8,15 Uhr

Sonntags nachmittags 4,30 Uhr.

England und die belgische Neutralität.

Von Kronprinz Wilhelm.

Aus dem in wenigen Tagen im Verlage der S. G. Gottschalks Buchhandlung Nachh. in Stuttgart und Berlin erscheinenden neuen Werke „Ich habe die Wahrheit“, ein Buch zur Kriegsschuldfrage von Kronprinz Wilhelm, geben wir mit Erlaubnis des Verlegers schon heute einen neuen Abschnitt wieder. Unter allen Völkern der Erde hat keines weniger Recht, als vorzuerkennen, daß wir von dem Recht der Notwehr Gebrauch gemacht haben, als dasjenige, das uns angeblüh von der Verletzung der belgischen Neutralität willen den Krieg erklärt hat, als das britische Volk. Denn gerade England würde in gleicher Lage nicht anderes gehandelt haben, ja hat in einer Vage, die nicht den zehnten Teil so gefährlich für seine Neutralität gewesen wäre wie die Lage Deutschlands, Ende Juli 1914, sich noch viel weniger um das Völkerrecht gekümmert als Deutschland. Es kommandierte im Jahre 1807 ohne Kriegserklärung Kopenhagen und raubte die dänische Flotte, weil es fürchtete, daß Dänemarks Schiffe die französischen Geschwader verläßt würden. Aber nicht obwohl die Tatsache dieses Völkerrechtsbruchs erlaubt England das Recht, die Schalen seines Hornes über Deutschland auszugeben, weil wir den Vertrag von 1839 verletzt haben, sondern die Gründe, mit denen sein König, seine Staatsmänner und seine Volksvertreter diesen Völkerrechtsbruch verteidigt haben.

Zwei Wochen nach der Beschießung von Kopenhagen und dem Raub der dänischen Flotte erläßt der König von England eine Proklamation, in der er den Angriff auf Dänemark rechtfertigt. Darin heißt es: „Wenn der König auf die genaue Vorwissenheit bedauert, die ihn genötigt hat, zu gleichzeitigen Handlungen gegen eine Nation zu schreiben, mit der er gemeinsame Interessen zu verfolgen und im Bunde zu sein ernstlich begehrt war, so erfüllt ihn doch die Zuversicht, daß die Rechtfertigung seines Vorgehens von Europa und der Welt in der gebührenden und unabweisbaren Weise anerkannt werden wird, die allein anderen Völkern eines Völkerrechts vorangeht, in der Pflicht, für die unmitelbare Sicherheit seines Volkes zu sorgen, so lange es noch Zeit ist.“

Diese Proklamation wurde am 3. Februar 1808 zum Gegenstand einer Debatte im Unterhause gemacht. Ein Mitglied der Opposition, der Abgeordnete Ponsonby, sagte zur Begründung der von ihm eingebrachten Interpellation: „Niemand hat ein Vertreter des Völkerrechts oder des gemeinamen Rechts behauptet, daß eine Macht berechtigt ist, das Eigentum einer anderen Macht fortzunehmen, wenn nicht eine dritte Macht da sei, die sich dieselben Dinge aneignen will und kann.“ Die große Mehrheit des Hauses stand auf entgegengelegtem Standpunkt.

Der Abgeordnete Milnes sagte: „Sein Naturrecht kann durch Maßregeln verletzt werden, die wir zu unserer eigenen Sicherheit ergreifen müßten. Es ist die vernünftigste aller Moralvorschriften (the most flagitious of all descriptions of morality), die das Verlangen erhebt, daß man eine Gelegenheit zur Selbsterhaltung nicht benutze.“

Der Abgeordnete Vaughan ging noch weiter. Er sagte: „Das ursprüngliche Naturrecht, das Fundament des Völkerrechts, ist die Selbsterhaltung des Menschen. Auf die Kenntnis seiner Natur muß die Wissenschaft von seinen Pflichten sich gründen. Wenn er sieht, daß ihm eine gewaltige Gefahr droht und sein Verstand ihn die Mittel zu ihrer Abwehr finden läßt, muß er den sophistischen Tropf (the sophistical trifler) zurückweisen, der ihm erzählt, es sei seine

moralische Pflicht gegen seine Mitmenschen, zu warten, bis die Gefahr über sein köstliches Haupt hereinbricht, damit er den Werkzeug, durch das er vernichtet werden soll, nur zu seinem Schaden zufolge. Auf Grund dieses allgemeinen Grundgesetzes des Naturrechts und des Völkerrechts behauptet ich, daß die Expedition gegen Kopenhagen moralisch und notwendig war.“

Und Lord Palmerston, der damals noch sehr junge, spätere so berühmte gemordete große britische Staatsmann, verteidigte die Regierung mit folgenden Worten: „Es ist von einem ehrenwerten Gentleman sehr viel von Völkerrecht, Gerechtigkeit und Politik gesprochen worden. Ich bin gewiß ebenso bereit und gewillt, wie jeder andere, diesen Dingen Gehör zu tun und ihre Anwendung zu empfehlen, wenn es die Umstände nur irgend gestatten; ich fürchte aber, daß diese Dinge viel erörtert, aber wenig verstanden werden. Die Folge davon ist, daß manche diese Ausdrücke mißbrauchen und verwechseln. Im vorliegenden Fall bin ich erfreut, zu beobachten, daß wir diese Dinge nicht ohne Vor abgehandelt haben, oder mit anderen Worten, daß wir sie in Übereinstimmung mit dem Naturrecht gebraucht haben, das die Selbsterhaltung vorschreibt und gebietet.“

Und endlich ergiff auch der Minister des Meisters, Herr Canning, das Wort zu der folgenden Erklärung, die, wenn sie sich ein deutscher Staatsmann zur Rechtfertigung der Verletzung der belgischen Neutralität erlaubt hätte, als die freieste Auslegung eines maßlosen Zynismus bezeichnet worden wäre. Er sagte: „Wer kann behaupten, daß wir in einem Augenblick unmittelbarer Gefahr und dringender Notwendigkeit auf diese Unternehmung hätten verzichten sollen, die Missetat und Politik von uns erheischte, um Bedrohungen abzuwehren, die unsere Sicherheit und unsere Existenz bedrohten, nur da mit wir, wenn wir untergegangen wären, den Tod gehabt hätten, den Befehl der Autorität des Herrn Pufendorf zu verdienen?“ — Wie milde, wie bescheiden, wie schlichter klingt neben diesen den ganzen ungeschickten Stolz des Meeres beherrschenden Albion ohne jede falsche Scham offensendenden Worten Canning's des Reichstänglers Bethmann Hollweg so viel gedämpfter Ausdruck: „Acht kennt kein Gebot!“

Der Antrag der Opposition, der die Regierung aufforderte, die Urkunden über die Verhandlungen mit Dänemark vorzulegen, wurde nach dieser Debatte mit 253 gegen 108 Stimmen abgelehnt.

Die oberste Frage vor dem Landtage.

Berlin, 1. Juli. Zu Beginn der Mittwochsitzung des preussischen Landtages überreicht das Haus zunächst den noch nachträglich auf die Tagesordnung gesetzten kommunikativen Antrag über die Vergabe von Krediten leitens der preussischen Staatsbank an die Anstalten des Hauptauschusses und verabschiedet sodann die Vorlage, die das Gesetz über den Verkehr mit Grundbesitz enthält. Es wird dann die Ausprache über die Notlage Ober-Schlesiens, insbesondere die Wohnungsnot fortgesetzt. In Verbindung damit steht die große Anfrage über die Wohnungsnot in der Grenzmark zur Beratung.

Abg. Haase (Wirtschaftl. Berg.) erklärte, die Zude der Städte nach Auslandsanleihen stiftete großen Schaden. Das ganze Wohnungsproblem des Wohlstandesministers bedürfte einer gründlichen Revision.

Abg. Wille (Wirt.) erklärt sich mit allen Maßnahmen zur Änderung der Notlage in Ober-Schlesien einverstanden. Weiter erklärt der Redner, Polen bereite eine rücksichtslose Kolonisationspolitik in Ober-Schlesien und in der che-

maligen deutschen Ostmark vor. Weitere Deutschausbreitungen ließen bevor. Die deutsche Regierung tue aber nichts, um diese Zustände der Welt bekannt zu geben. Der Redner fragte, ob denn die großen Parteien des Landtages in Ferien gehen wollten, ohne daß die preussische Regierung eine Aufklärung zu der Frage des Sicherheitspales, der Lebensfrage des deutschen Volkes gegeben habe. Der deutliche Land freimüßig prelege, besage Landesverrat. Es kam am Schluß hierauf zu einem erregten Wortwechsel zwischen dem Abgeordneten Wille und dem Sozialdemokraten. Das Reich habe keine Verpflichtungen gegenüber Ober-Schlesien nicht erfüllt, oder auch die Aktivität des Wohlstandesministers habe zu wünschen übrig gelassen.

Abg. Lufaffowig (Dnt.) erklärte, in Ober-Schlesien sei das Gefühl weit verbreitet, daß man von Reich und Preußen verlassen wäre. Der Redner wendet sich dann gegen die Verschleppungspolitik vieler Kommunisten gegenüber dem Unterbringungsgesetz für die Flüchtlingsbeamten. Es folgt dann zunächst die Abstimmung über die angefochtenen Kapitel des Domänenhaushalts und der dazu vorliegenden Anträge. Der Haushalt wird nach den Vorschlägen des Hauptauschusses festgesetzt. Die Entschleunigungen des Hauptauschusses gelangen im wesentlichen zur Annahme.

Im weiteren Verlauf der Sitzung werden die Abstimmungen zum Haushalt der Fortverwaltung diskutiert. Auch hier tritt das Haus hinsichtlich der angefochtenen Mittel den Vorschlägen des Hauptauschusses bei. Ebenso finden die meisten Anträge und Entschleunigungen des Hauptauschusses die Zustimmung des Hauses. Mit 154 gegen 131 Stimmen beschließt das Haus den Antrag des Hauptauschusses, das Staatsministerium zu ersuchen sobald wie möglich das zweite Verjähr in den Fortbildungen einzuführen, dem Beamtenauschuss zu überweisen. Die von den Kommunisten und Sozialdemokraten gestellten Anträge werden abgelehnt. Soweit die Anträge aus dem Hause finanzielle Konzeptionen betreffen, geht sie zu dem Hauptauschuss. Schließlich erhebt der Redner noch die anstehende Abstimmung zur Verwaltschaftsgeheimordnung. Die Anträge des Rechtsauschusses gelangen zur Annahme.

Abg. Rische (D.S.P.) bebauert, daß die Debatte sich teilweise in fleißigem Parteigedank bewegt habe. Die Grenzfestlegung gegen Polen und die granulare Verteilung der Weizen 1 Million Deutscher sei auf die Wanderschaft getrieben. So sehe die Verwirklichung der berühmten Rente Wilsons aus.

Nachdem Abgeordneter Walla die Intervention des Wohlstandesministers für die Notlage der Beamten der Grenzmark erbeten hat und der Abgeordnete Simon-Berthold (Z.) sich gegen die politische Regierungspolitik, die Errichtung von Arbeiterhochschulen zu hinterziehen gewandt hat, nimmt unter lebhafter großer Innahme rechts der Abgeordnete Raczewski (Polen) das Wort. Er erklärt, wenn es schon mit der deutschen Grenzbevölkerung so schlimm stehe, wie sämtliche Redner zum Ausdruck gebracht hätten, wie mühe es dann erst mit den schlesischen Arbeiter in diesen Dörfern auszuheben. Weiter wendet sich der politische Abgeordnete gegen den Grenzschutz der in Ober-Schlesien gegen die Polen ausgebaut wird. Als der Redner erklärte, daß auch unter den Deutschnationalen viel flüchtigen Blut vertreten sei, erhebt sich fürchterlicher Widerspruch rechts.

Abg. Mengenthin (D.S.P.) weist die Behauptungen des Abgeordneten Raczewski zurück. Er fordert, die polnische Auffassung heraufzubekommen. Die polnischen Ausführungen entzieht große Erregung bei den Kommunisten, die wiederum Gegenandendungen rechts zur Folge haben. Der Redner fordert ferner erhöhte Mittel für die Finanzen Nieder-Schlesiens, da auch hier die Minderheiten in hartem Maße in die Erhebung trete. Es kommt dann am Schluß nochmals zu einer Auseinandersetzung des Abgeordneten Raczewski, der vertritt, die Polen von den Kommunisten, sie hätten die Auffassung in Ober-Schlesien herbeigeführt, zu reinigen und dem Abgeordneten Mengenthin (D.S.P.), der unter stürmlichem Applaus der Rechten seine, gegen die polnische Bevölkerung erhobenen Vorwürfe wiederholt.

Demnach schließt die Besprechung, und es wird noch die Einbringung einer landtäglichen Kommission von 29 Mitgliedern für die östlichen Grenzgebiete beschlossen.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Kleinere Vorlagen. Anträge betr. Grunderwerbsteuern.

1) Siehe hierzu und zum folgenden William Cobett, Parliamentary Debates, London 1808-1811, Bd. 8, S. 115 u. ff. und S. 252 u. ff.

Das Haus zu den zwei Heiligen drei Königen.

Roman von E. vom Vogelsberg.

24. Fortsetzung. Benito verhielt den Schritt am Rande des Waldes. „Ich möchte hier warten, Herr.“ „Nimm, Warum?“ Der Indianer sah geradewegs. Man sieht dort den Indio nicht gern. „Also das alte Frage- und Antwortspiel!“ „Warum nicht?“ Da sah der Indianer den Badone voll an. „Seit wann hätte der weiße Mann den roten geliebt?“ Nord konnte sich der behäuflichen Wahrheit dieses Hinweises nicht verschließen. Dennoch hatte er das bestimmte Gefühl, daß der Indianer nicht bedingungslos die Wahrheit gesagt hatte. Jedenfalls hielt er es für das beste, allen etwaigen späteren Inzuchtgefahren von vornherein die Spitze abzubrechen. „Das kann hier nicht gelten. Es kann sein, daß Du fünfzig Jahre für mich über diesen Weg zu machen haben wirst. Darum will ich Deine Person gleich heute Don Aurelios besonderem Schutze empfehlen.“ Er lag nicht den Strahl der Freude, der blitzartig über das ernsthafte Gesicht des Indianers huschte. Aber er war zufrieden, daß Benito geboriam sagte: „Wie Du befehlst, Senhor.“ Tobenbos Hundegefläß schallte Nord Herwagen entgegen, als er durch das weite offene Tor des Gatters in den großen Hof der Dajenda eintritt. Auf der um das Haus laufenden Veranda erhob sich im selben Augenblick mit raucher Bewegung die ziemlich betriebe Gesicht eines Mannes in mittleren Jahren, der mit lebhafter Art, aber ohne Hast, dem Anknüpfung entgegenkehrte. Gleichzeitig liefen von links und rechts einige Neger herbei, um das Pferd in Empfang zu nehmen. „Ihre ich nicht, so habe ich die Ehre mit Senhor Herwagen.“ sagte Don Aurelio Diaz mit gewinnender Freund-

lichkeit und schüttelte Nord herzlich die Hand. „Seien Sie willkommen. Wir haben uns schon seit Wochen auf Ihren Besuch gefreut.“ Nord sah in ein offenes, energisches Gesicht, dessen dunkle Augen alle Lebenswürdigkeit eines wirklich erfreuten Gastgebers ausstrahlten. Er selbst sprach ein paar der üblichen Begrüßungsworte, aber schon legte ihm der Mexikaner freundschaftlich die Hand auf die Schulter. „Kommen Sie ins Haus, Senhor Herwagen, meine Frau dankt mir jede Minute, die ich einen Gast früher bringe.“ Schon wollte Nord folgen, da fiel ihm Benito ein, den den er für den kurzen Augenblick ganz vergessen hatte und der nun unbeweglich wartend auf der gleichen Stelle stand, auf der Nord vom Pferd gestiegen war. „Ach so — gestatten Sie, Senhor Diaz, daß ich Ihnen gleich meinen Diener Benito vorstelle, der vielleicht des öfteren die Verbindung zwischen San Geronimo und der Dajenda aufrecht erhalten muß.“ sagte er erklärend. Diaz streifte den Indianer mit einem nicken, aber nicht unfreundlichen Blick. „Gut — die Kälte liegt um die Gede.“ Er deutete Benito den Weg an, den er zu gehen habe. Der folgte, ohne eine Miene zu verziehen, langsam dem Pferd, das der eine der Neger hinter das Haus geführt hatte. Nord begriff jetzt erst recht nicht die Nurch des Indianers, nachdem Diaz ihn keineswegs als unwillkommenen Gast behandelt hatte. Vorzüglich verdaute er deshalb auch jetzt wieder hinter das Geheimnis zu kommen, während sie langsam dem Hause zubrückten. „Ein Pima, soll Benito sein.“ sagte er dabei nachher. Don Aurelio nickte gleichgültig. „Sein Stamm soll hier in der Nähe sitzen.“ fuhr Nord beharrlich fort. „Ja, oben in den Bergen. Aber jetzt halten sie Ruhe.“ „Das war wohl früher nicht der Fall?“ „Nun sagt es. Solange ich in San Geronimo bin, habe ich von ihnen kaum etwas bemerkt. Wenigstens nichts Feindseliges, obwohl mein Majorbordo nicht glauben machen will, daß sie wie Sie eines Tages mit Nord und Brand auf dem Palle haben würden.“ „Und Sie sind anderer Meinung?“

„Sicherlich.“ lachte Don Aurelio, „Wenn wir der roten Gesellschaft nichts tun, dann tut sie uns gewiß nichts.“ Zu diesem Augenblick traten sie ins Haus und das Gespräch war damit zunächst zu Ende. „Wie Sie sehen, kommen Sie gerade zur rechten Zeit, Senhor Herwagen.“ meinte der Dajender vergnügt und deutete mit einem Wink des Kopfes auf einen großen runden Tisch, der mit einem fast feierlichen Anstrich unter der Veranda als Mittagstisch gedeckt war. „Nehmen Sie, bitte, Platz, meine Frau wird gleich kommen. Eine Zigarre bis dahin gefällig.“ Er schob Nord mit liebenswürdiger Gebärde ein flaches Stöckchen mit sehr dunklen Zigarren hin. Gedankenvoll nahm Nord eine von ihnen heraus, schnitt sie ab und legte sie in Brand. „Was soll das nur mit Benito und dem Pima...?“ dachte er dabei. „Grüß Gott, Herr Herwagen!“ sprach plötzlich eine helle, warme Stimme, die seine grübelnden Gedankenänge kurzweg durchbrach und ihn in das fröhliche Gesicht einer hübschen, blonden, wenn auch nicht mehr sehr jungen Frau, die ihm in herzlicher Art die Hand entgegenstreckte. Gleichzeitig hörte er das vergnügliche Lachen Don Aurelios neben sich. „Senhora...“ sagte er und bemerzte sich tief. „Aber warum wollen Sie einer Landsmännin „spanisch“ kommen?“ hörte er die heitere Stimme wieder. „In der Tat, gnädige Frau, das hätte ich allerdings hier nicht erwartet.“ sagte Nord verblüfft, um schließlich in das Lachen einzumischen. „Darum ist es doppelt strafwürdig, daß Sie auf Ihren Besuch so lange haben warten lassen. Aber nun kommen Sie, wir sind in San Geronimo sehr pünktlich.“ Es lag ihm in die Hände und gleich darauf erschienen in der nach dem Hause gehenden Tür zwei Kinder in Begleitung einer jungen Indianerin, ein Junge von etwa acht Jahren und ein Mädchen, das zwei Jahre jünger sein mochte. Einmal neugierig auf den Fremden blickend, aber mit viel Vöhrerzogenheit rückten sie rück die Hand. Das blonde Mädchen, das der Mutter sehr ähnelte, war ein reizendes Geschöpf, während der dem Vater nachartende Knabe, bei aller Bescheidenheit schon ein merkwürdiges Selbstbewußtsein zur Schau trug. (Fortsetzung folgt.)

Gefällste Berichte als Material des Arbeitsamtes in Genf.

Auf der Arbeitskonferenz in Genf hat nach Zeitungsberichten der deutsche Vertreter, Kommerzienrat Vogel, zu dem Bericht des Direktors des Arbeitsamtes enthaltenen Bemerkung über eine in Verbindung mit der mehr als achtstündigen Arbeitszeit stehenden Zunahme der Unfallfälle der Erklärung, was die Behauptung der freien Vereinigung der Bergleute über die Unfallsfälle — im Laufe von acht Monaten das Verhalte — betrefte — zu müssen darauf hingewiesen werden, daß im Jahre 1922 ein besonderer Zustand durch die Ausbreitung und den passiven Widerstand geschaffen war, und daß damals wegen der geringeren Arbeitszeit auch weniger Unfallsfälle vorkamen. Er fügte hinzu, das Ansehen und die Autorität des Amtes würden nur gewinnen, wenn das Amt sich in Zukunft nicht auf unkontrollierbare Neuierungen füge und auch solche Neuierungen nicht veröffentlichte. Es müsse den Mut haben, feststehende Tatsachen auch dann bekannt zu geben, wenn diese keinem Wünsche entgegenkämen.

Es muß zunächst festgestellt werden, daß der angelegentlich von deutscher Arbeiterschaft, von der freien Vereinigung der Bergleute stammenden Mitteilung nicht nur eine Zurechnung bestimmter Art, sondern eine offensichtliche Fälschung zugrunde liegt. Die Meldung über eine angeblich eingetretene Steigerung der Unfälle im deutschen Bergbau erschien zum erstenmal im Juli 1922 in zahlreichen Zeitungen und zwar angeblich als offizielle Mitteilung des Amtes (sogar in einer Mitteilung des Bergbauvereins nachgewiesen worden war, daß diese Meldung eine grobe Fälschung bedeutete, erklärte der Alte Verband, daß er den fraglichen Bericht nicht veröffentlicht habe. Welche Stelle den Namen des Amtes im Verbandsmitteilungsband und die Fälschung begangen hat, ist nicht festgestellt werden können. Arbeitsetwa bemerkt, daß die Zunahme der Unfälle im Jahre 1922 im Vergleich zu 1923 eine ganz natürliche Erscheinung ist, worauf ja auch der deutsche Vertreter auf der Genfer Tagung bereits hingewiesen hat. Im Jahre 1923, während der Zeit des passiven Widerstandes hat der Bergbau in den meisten der Ausbreitungspräzedenzen geruht. Die Förderung hat sich etwa ein Fünftel des normalen Gewinns, arbeitsetwa täglich 60-65 000 Ton. (gegenüber 330-350 000 Ton. im Jahre 1924) betragen. Unter solchen Verhältnissen mußte schließlich im Jahre 1923 die Zahl der Unfälle im Vergleich zu früheren Jahren wesentlich zurückgehen und sich bei Wiederaufnahme des Betriebes eine starke Steigerung ergeben.

Gegenüber den Unfallstatistiken der Vorkriegszeit, und das ist das Wesentliche, war die Ermittlung der Unfallfälle auch im Jahre 1924 keineswegs ungenügend, denn es ist eine nicht unbedeutende Beförderung zu verzeichnen.

Ueber all diese Dinge ist in der Presse, namentlich auch in den in Genf erschienenen Zeitungen, seit Jahren, wiederholt berichtet worden. Wenn solche Veröffentlichungen dem Arbeitsamt nicht zur Kenntnis gelangen, so ist das sehr bedauerlich. Es wäre für das Arbeitsamt aber ein Verstoß gewesen, sich über die tatsächlichen Verhältnisse an öffentlich machbareren amtlicher und auch privater Stelle zu unterrichten. Da der Alte Verband als Quelle der falschen Darstellungen nach seiner früheren Stellungnahme zu dem in Genf veröffentlichten Bericht wohl nicht in Frage kommen kann, wird das Arbeitsamt nicht umhin können, eine bestimmte Erklärung darüber abzugeben, von welcher Stelle es den irreführenden Bericht über die Unfallverhältnisse in Deutschland erhalten hat.

Das deutsch-französische Eisenabkommen.

Die Verhandlungen, die zwischen Deutschland und mehreren kontinental-europäischen Staaten über die künftigen Handelsbeziehungen schweben, schreiten nur sehr langsam fort. Dies gilt besonders für die deutsch-französische Ver-

handlungen. Bisher einmal ist mit genauer Not ein Abbruch der Verhandlungen vermieden worden. Die deutschen Delegierten haben ausführliche Vorschläge eingereicht, wie die hauptsächlichsten französischen Exportwaren Zollpflichtig zu behandeln sind. Die französischen Delegierten haben mit Gegenvorschlägen geantwortet. Bisher ist über die meisten dieser Punkte noch ungenügend entschieden worden. Zugunsten ist durch private Berechnungen eine Einigung über die Zollbehandlung des Eisens erfolgt. Nach langwierigen Verhandlungen haben Vertreter der deutschen, französisch-belgischen und luxemburgischen Eisenindustrie die folgenden Eisenverträge, die zu ermäßigtem Zoll für Hälfte des normalen Zollsätze und Deutschland für Italien, Belgien und die Niederlande. Es ist behauptet worden, es handle sich um ein neues Komplotz des internationalen Kapitalismus gegen die wahren Interessen der beteiligten Völker. Diese Behauptung zeigt von gänzlicher Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse. Man muß die Dinge in einem größeren Rahmen betrachten, wenn man über das deutsch-französische Eisenabkommen urteilen will.

Durch den Berliner Vertrag hat Deutschland nicht nur wertvolle Rohstoffgebiete, sondern auch Industriegebiete verloren, deren Produktion für gewisse Teile Deutschlands geradezu von lebenswichtiger Bedeutung war. Es handelt sich hierbei um die früher reichhaltigen Silbererze, die an Frankreich gefallen sind, um die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die bis zum Jahre 1935 aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet losgelassen sind, und endlich um luxemburgische Unternehmungen, die seit dem unglücklichen Ausgang des Krieges nicht mehr zur deutschen Zollunion gehören.

Die niederländische Schieferindustrie, die ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt fast ganz verloren hat, mußte natürlich ebenfalls einsehen, daß es für sie vorteilhaft ist, im Ausland geborenen Abhängigkeiten für sie frei zu bleiben. Andererseits ist jedoch die niederländische Eisenindustrie auf die Zufuhr französischer (einschließlich belgischer) Eisenerze angewiesen. Das war der Grund, warum sich Vertreter der reichdeutschen Eisenindustrie für einen nachteilig erscheinenden Gehalt dazu und die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, landwirtschaftlicher und luxemburgischer Eisen- und Fertigfabrikate zustimmen. Von diesem Kontingent erhält die eisab-führende Silberindustrie den größten Teil. Natürlich müßte diese Präzedenzvereinbarung in dem angeführten deutsch-französischen Handelsvertrag eingearbeitet werden, um die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der deutschen Handelsvertragsdelegation in Paris, Staatssekretär v. Trendelenburg, hat bereits früher angekündigt festgestellt, daß es sich bei den deutsch-französischen Eisenverhandlungen nicht um heimliche und Intrigen, sondern um wichtige und hoch notwendige Abmachungen handle, über deren Verlauf die verantwortlichen Besorgungen der beiden Länder zu erwarten sind. Der Haupt der jetzt abgeschlossenen Eisenabkommens ist der gleiche wie der des künftigen deutsch-französischen Handelsvertrages: Die beiden Länder sollen die Möglichkeit erhalten, unter den veränderten territorialen und wirtschaftlichen Verhältnissen zu arbeiten und miteinander in Handelsverkehr zu treten. Wenn diese Absichten in Kraft treten und so wird, wie es beabsichtigt ist, wird die Arbeiterschaft davon keinen Schaden, sondern Nutzen, — nämlich eine Beförderung und Sicherung ihrer Beschäftigungsmöglichkeit, — haben.

Schmonkende Gestalten.

Der Reichshandelsminister a. D. und Handelsminister Dr. a. D., Reichsstaatssekretär Dr.-Ing. Georg Gothein (Dem.) findet trotz seiner Betätigung in der Leitung des freihändlerischen Handelsvertragsvereins und an der Spitze des Vereins zur Abwehr des Antirentismus und zu noch mehr für die Freiheit der Zölle und die deutsche Handelspolitik. Er hat kein Gefäß dafür, daß seinem Ansehen größere Zurückhaltung gerade in wirtschaftspolitischen Fragen nützlich wäre. Ist er doch der Typ jener deutschen Politiker, die sich in der Vorkriegszeit in das Wolfenfadenschein von allerlei Klümpchen vertiefen und dabei

den Boden der Tatsachen unter den Füßen verloren. Machte die Landwirtschaft den unter Umständen über seine oder Nichtsein entscheidenden Gesichtspunkt geltend, sei selbst schon für den Kriegsalter den deutschen Nahrungsbedarf aus eigener Kraft decken können, dann ist es Herr Dr. Gothein, der dann einen Vertrag über die Wirtschaft, die Zeit der europäischen Kriege, um eine Provinz oder eine strategische Verbesserung zu erreichen, sei endgültig vorüber. Noch im Juni 1912, also in einer Zeit, als das Deutsche Reich durch ständig zunehmende Kriegsgefahr zu schreiten hatte, führte er in der „Vossischen Zeitung“ (365) aus, das ganz naturgemäß der Fall sei, daß für den Kriegsalter ein bestimmter Nahrungsbedarf der Bedarf des deutschen Volkes decken müsse, sei es ein Gummi; es sei das partielle Mangel, das dem Goethein umgeben und für seinen Grundbesitz haben wolle. Im Jahre 1914, als die deutsche Handelspolitik die Handelspolitik der Welt, wurde weiter zur Herabsetzung und zur vollen Befreiung der Getreidezölle und sah in hohen Getreidezöllen eine Gefahr, weil sie — eine übermäßige Ausbeutung des Getreidebaues zeitigen müßten.

Und dann kam der Krieg. Die freihändlerischen Mächte, die zuvor die deutsche Landwirtschaft als einen angelegentlich der internationalen Handelspolitik unterstützten, erheben sich gegen die von ihnen beschützten, waren heifrig, daß das Land — von ihnen beschützten — Schutzpolitik der deutsche Nahrungsbedarf aus eigener Scholle im wesentlichen gedeckt werden konnte. Viele lernten um und bekannten es öffentlich. Zu ihnen gehörte auch der Herr Reichsstaatssekretär Dr. Gothein. Er sagte in der „Vossischen Zeitung“ (365) vor den Eingebungen nicht zurückzutreten: „In einem künftigen Kriege, von dem wir hoffentlich verschont bleiben, gilt es, das Ernährungsbedürfnis des deutschen Volkes durch Eigenproduktion zu decken.“ Was er also vor aus „eitel Gummi“ verbotener hatte, war doch endlich zugeben und gestanden worden. Und ebenfalls waren nunmehr die früheren untereinander Götzen Herr Gothein und die deutsche Landwirtschaft, durch gemeinsame Grundanschauungen vereint.

Nur tritt Dr. Gothein mit einem neuen Schriftchen hervor: „Aber auch wir Getreidezölle!“ Abermals hat er umgeleitet. Die von ihm während des Krieges als vorteilhaft angesehenen, sind jetzt wieder als überaus nachteilig erachtet. Er verneint die von ihm aufgeworfene Frage. Das will um so mehr sagen als auch er die Möglichkeit, den deutschen Nahrungsbedarf durch Eigenzeugung zu decken, durchaus nicht zu leugnen vermag. Ein Einzelheiten des tenzenzischen Desses braucht hier nicht eingezogen zu werden. Es genügt festzustellen, daß Gothein, der man nunmehr die früheren untereinander Götzen Herr Gothein und die deutsche Landwirtschaft, durch gemeinsame Grundanschauungen vereint.

Politische Klassen.

Ein Meinfall.

Ein Berliner Blatt brachte einen ausführlichen Bericht, nach dem es einem runderhüllten Mitarbeiter des Reichswehrministeriums gelungen sei, die Verhältnisse der Reichswehr zu verbessern, das künftige Sold nicht mehr teuer sei als Naturgold.

Das Blatt fügte tieffühnig hinzu, daß eine weitere Ausgestaltung des Reichswehrs wirtschaftliche Ersparnisse von unübersehbarer Tragweite und unwiederbringlichen Folgen haben werde.

Es unerwarteten Folgen traten hier fast ein. Bei genauerem Zusehen erdachte man, daß der Einfluß der Reichswehr rüdwärts geleitet, Meinfall heißt und der runderhüllte Erfinder, der den schönen Namen Ledwin Schreila bedeutet — ebenfalls rüdwärts geleitet — alter Schwindel. „Einfel“ heißt nicht wohl, warum er die Wahrheit über die Reichswehr stellte!

Fern im Süd.

Von Heinz Lohse.

„Ein weiterer Beweis des guten Einvernehmens zwischen Spanien ist die herliche Aufnahme, die zahlreiche Vertreter deutscher Wissenschaftler erst kürzlich wieder bei ihrem Besuche in dem südpazifischen Inselstaat haben.“

Diese Worte unseres Außenministers Ernesto in der Rede, die er bei der letzten Ausreise über die Auswärtige Politik hielt, sind viel zu schwach, um auch nur im entferntesten ein Bild von der befriedigenden Lebenswürdigen Art zu geben, mit der die Teilnehmer an der ersten See-Erholungsreise für gefällige Arbeiter sowohl von der Bevölkerung Spaniens, wie auch seitens aller Behörden aufgenommen worden sind.

Der Plan zu dieser Reise wurde im letzten Winter von einigen Schriftstellern, Politikern und Künstlern gefaßt, als bei einem gewissen Besinnungsmoment die Frage laut wurde, wie zwar uns Deutschen die Welt langsam wieder offen bleibe, aber wie wir uns in der Welt zu verhalten. Die ersten Schritte haben föhnten, noch immer aus rein wirtschaftlichen Gründen verschlossen bleiben müsse. Ausreisen waren zwar wieder in die Mode gekommen, aber dem Mittelstand blieb es noch immer verwehrt, sich einmal wieder anderen Wind um die Nase wehen zu lassen.

Nach langer Bemühungen und vielfachen Beratungen, nach Überwindung der mannigfachen Widerstände, führte in dem ersten Tages, dann dem Entgegenkommen des Reichsdeutschen Klub, der Dampfer „Jura“ aus Bremerhaven ab mit dem Endziel Madeira und Teneriffa.

Am vierten Tage liefen wir den nordspanischen Hafen Santa Corona an. 340 Passagiere, Schriftsteller, Bildhauer, Maler, Musiker, Ärzte, Professoren und zahlreiche Gelehrte, mit Frauen und Kindern und Säuglingen bildete die Gesellschaft dieses Schiffes.

Es waren Verhandlungen mit den Konsuln der Städte, die wir anlaufen wollten, gepflogen, die Behörden der Häfen und Städte waren gebeten, uns den Aufenthalt nach Möglichkeit zu erleichtern, aber sonst hatten wir gedacht, als fände Keiner von uns in aller Ruhe zu gehen.

Aber schon als wir in aller Frühe den spanischen Hafen Coronas einfuhren, wurden wir eines anderen belehrt. Nicht als einfache Touristen wurden wir empfangen, sondern als die Vertreter des geistigen und gelehrten Deutschlands, die in eine befreundetes Land kamen, das uns mit offenen Armen aufnahm. Trotz der frühen Morgenstunden waren die Anlagen des Hafens und die Massen von Menschen, die uns ein- und umher und jubelnden Empfang bereiteten, daß wir es garnicht fassen konnten. Bewohnt durch Simpatien des Auslandes waren wir ja nicht, aber was wir hier erleben, grenzte fast an das Wunderbare.

Wir hatten uns die Mittagzeit wieder weiter fahren wollen. Davon, zu erklären alle, was gar eine Rede sein. Die Stadt wollte uns am Abendessen teilnehmen lassen, geben, sie ließen uns nicht fort, und nach langer Verhandlung, vor allem mit dem Kapitän, ward ihnen endlich das Zugeständnis, daß wir erst gegen acht Uhr abfahren würden, und daß die Vorstellung auf fünf Uhr verlegt wurde.

Durch eine witzige Menschenmenge, unter der vor allem eine Anzahl von Wissenschaftlern mit blühenden, weißen Zähnen und dunklen Büchsen im Gesicht, die uns fast anlangten, durch ein Spalier von jungen Soldaten, die immer wieder

bergnäht die Hand an die Wägen führten, und wieder ein Boot landete, wurden wir zum Hauptplatz der Stadt geleitet, wo eine herrliche Festung im Vordergrund lag. Die halbe Stadt schien hier zu der frühen Morgenstunde eingekesselt zu haben. Dann aber drang von links her ein lauter Jubel, da standen vor dem Schulplatz hunderte von rufenden Schulkinder, die heute einen freien Tag hatten, und auf den Balkonen, die sich an dem großen Gebäude hinzogen, brängten sich, als wenn sie schreien wollten, die kleinen Schulkinder, und ein Wehen von Tagelöhnlern, als ob Hunderte weißer Tauben sich in die Luft erheben wollten.

So begrüßt, kamen wir in das Rathaus, wo im großen Saal die feierliche Ansprache des Bürgermeisters in Gegenwart aller zivilen und militärischen Behörden, die sich an dem Fest teilnahmen, stattfand. Die Ansprache war eine sehr interessante. Danach die Damen Coronas schon an Bord einen Abschiedsbesuch gefaßt, so wurden wir nun alle mit Blumen wapphaft überschüttet, alle umwunden von den Mädchen in den Farben Spaniens. Eine wahre Blütenpracht wurde über uns ausgeschüttet, und auch die Reden waren voller Farbe und Poesie.

Im Laufe des Tages so folgten die gleichen Empfänge, vor allem zuerst in Santa Cruz auf Teneriffa, wo man sich in Konzerten, Bewirtungen, Empfängen und Anproben gar nicht genug tun konnte.

Wenn die portugiesische Bevölkerung Fundals auf Madeira sich auch anfangs stiller am Hafen zeigte, so änderte sich das bei der Ankunft nach Funchal in der Bergbahn, denn schon nach kurzer Auffahrt waren die Wagen durch Schreiermengen der Straße zu einem Blumenhain geworden. Zum ersten Male seit Jahren wehte auf dem höchsten Hause der Insel auf dem Hotel Capanal, wo wir das Mittagessen nahmen, eine fremde, die deutsche Flagge schwarz-weiß-rot über der Insel. Schon auf der Fahrt durch Madeira an Sonntag waren uns eines um die Köpfe die zahllosen schwarz-weiß-roten Fahnen aufgefallen, die sie galten nur den Professoren, denn sie waren seinerzeit bei Kriegsausbruch von den portugiesischen Behörden beschlagnahmt worden, und die Kirchengemeinden hatten sie dann zum Schmuck erhalten.

Den vielen Deutschen, vor allem auf Madeira, ist in gewandiger Weise ihre Stellung gefestigt; sie haben es wahrlich nicht leicht, aber dieser Besuch hat ihr Ansehen erfreulich gestärkt.

Eine solche Menschenmenge, wie sie sich später in Cadix, wo wir nach Teneriffa landeten, vor allem aber bei der Abfahrt von Funchal am Hafen einfand, war unbeschreiblich; eine unübersehbare Menschenmenge, mit der immer die Mädchen, alle zivilen Behörden, die Militärapparate, stets mit ihren Damen, die ewig lang gebüht in der Sonne ausgeharrt, bis das Schiff den Hafen verließ, dem unausgesetzt nachgesehen wurde.

Und immer haben am Ufer die Militärkapellen, die erst ihren Marsch über, und dann den Marsch des Deutschen Landlied spielen. Und bei den beiden Symphonien stand auch der letzte Hafenarbeiter mit der Wägen in der Hand besungslos, die Soldaten und Chauffeure die Hand an der Wägen, alle anderen mit abgenommenen Hut, und einem handbetriebligen und endlosen Aufen „Bona Alemania“, bis unter der Kapelle die Hymnen wiederholten, als Echo auf die Chöre. Auf der ganzen Fahrt konnte man in kein Restaurant, kein Kaffeehaus kommen, wo nicht, sobald die Anwesenheit

von Deutschen bemerkt wurde, unser „Deutschland über alles“ gespielt wurde, wobei der letzte Mann seine Hand an die Brust drückte, man von diesen Patrioten lernen, bei denen alle immer wieder die Achtung vor Deutschland sich zeigte, sobald man die Hoffnung bekam, daß auch in anderen Ländern sich diese gute Meinung über uns allmählich wieder durchsetzen werde.

Zum Schluß lag noch eine Einladung der realen Universität Coimbra vor. Wir hatten zunächst gedacht, daß dies ein stiller Besuch sein werde, aber wir wurden schon am Bahnhof mit wilden Hölzerhufen empfangen, und erst in den stillen Räumen der so wunderbar gelegenen Universität, — die so viel für deutsche Gelehrsamkeit und deutsche Wissenschaft erbringt, wo jetzt ein deutsch-portugiesischer Institut gegründet wurde, und wo die Universität in der deutschen wissenschaftliche Ausstellung stattfand, da kam es zu einem ruhigeren, stilleren Austausch zwischen den vielen deutschen Gelehrten und den Mitgliedern dieser spanischen Universität, ein Band, das sich immer fester knüpfen wird. Ist doch zur Zeit einer der Professoren von dort mit uns nach Deutschland gekommen, und hält nunmehr an der Berliner Universität eine Vorlesung über die Beziehungen zwischen uns und Spanien fester zu fügen.

Diese Erholungsreise war nur als eine solche gedacht, aber immer mehr wuchs sie sich zu einer starken Dokumentation des Deutschums aus. Niemand hatte daran gedacht, daß auf unsere Anregung hin, uns den Aufenthalt in der herrlichen Gegend nach Maßstäben zu erleichtern, sich in so lebhaftes Interesse bei allen spanischen Behörden für uns zeigen würde. Immer wieder mußten wir bremsen, mußten die vielen Einladungen ablehnen, oder bitten, auf unsere knappe Zeit Rücksicht zu nehmen, denen aber vor allem das Nachmittagsfest unerschwinglich bleiben wird, das uns die Stadt Malaga am Abendessen gab, wo sich die Gastfreundschaft in vielfachen Weise zeigte. Liberal in den entlegenen Gassen wurde man gefragt, ob man aus Alemania sei, und dann erklärten einem die einfachsten Leute laut und freudig ihre Sympathien. Die naivsten Fragen nach der Größe und Stärke Deutschlands wurden gestellt, die man nur zu gern mit einem kräftigen Ja beantwortet möchte, nur dazu es leider nicht immer gelinnte hätte.

Mit welchem Interesse auch die Franzosen diese Fahrt verfolgt haben, beweist die trotz aller Erklärungen immer wiederkehrende Lüge in den französischen Zeitungen, daß 340 deutsche angelegliche Touristen in Ceuta gelandet und über Feinan zu Abd el Krim gezogen seien, um den Marsch der spanischen Armee zu beobachten. Wenn uns das nicht selbsten, friedlich die deutsche Flagge in den Klümpchen Spaniens zu zeigen.

Der anfangs geplante Besuch Alritas mußte zu unserem Bedauern wegen der kriegerischen Vorgänge dort ausfallen. Aber immer mehr die Behauptung in der französischen Presse wieder, daß diese 340 Touristen bereits verhandelt worden und mit Krieg führen wollten. Zur kriegerische Werbung hätten die wenigsten von uns sich recht geeignet, und wir haben es daher vorgezogen, auf künstlerischer und wissenschaftlichem Gebiet die Fäden weiter zu knüpfen, die sich zwischen Deutschland und Spanien, wenn auch jetzt noch lose, angeknüpft haben.

Erwünscht aber hat diese Erholungsreise für deutsche Gelehrte, eine Bedeutung erhalten, die allen Erwartungen, die die Angereizten jetzt sich davon verprochen hatten, in der erfreulichsten Weise übertroffen hat.

